



Occasionalia VI-183
potissimum Carmina
vol. 25
P-V

VI-183-

M. G. S.
Der von der gesunden Vermunft geschlichtete Streit
zwischen
der Feder und dem Degen/

Wird
V E R R E C H T

Jacob Friedrichen von Schweinik/

Eqv. Sil.

By dessen
GOTT gebe! glücklichen
Abreise

aus dem
Zittauischen Gymnasio
auf die

Universität

Den 16. Jul. MDCCXII.
Zum Andencken der bissheringen
Freundschaft glückwünschend
abgebildet
und

In folgenden Zeilen entworffen
von denen sämptlichen
Bey Herrn Rector Hoffmannen
lieb- und treu-gewesenen

Sischgenossen.

1771/ gedruckt bey Michael Hartmann.





Es strit zu einer Zeit die Feder mit dem Degen/
 Wer bey dem Adel wol der größte Zierath sey?
 Es wolte sich niemand in solche Händel legen:
 Man siel bald diesem Theil/ und bald dem andern
 bey.

Der Degen sprach: ich bin der Stifter grosser Reiche/
 Ich setze Fürsten ab/ ich setze Fürsten ein/
 Ich zünd ein Feuer an/ und stüfft auch die Vergleiche:
 Denn Krieg und Friede muß mir unterthänig seyn.
 Der Adel ist durch mich entstanden und gestiegen/
 Von meiner Stärke kömmt sein schöner Ehren-Glanz.
 Denn hielt ein lieber Sohn sich wacker in den Kriegen/
 So wandt man ihm zu Lohn dergleichen Ehren-Crans.
 Der Adel wird durch mich auch größten Theils erhalten/
 Auf meiner Spitze ruht der ganze Ritter-Strand/
 Von mir bekommt er viel Chargen zu verwalten/
 Und wer sich wacker hält/ der kriegt das beste Pfand.
 Kurz in der Tapferkeit besteht des Adels Ehre/
 Und durch den Degen fällt ihm alle Würde bey.
 Drum wisset/ daß mir auch der größte Ruhm gehöre/
 Und daß der Edelmann durch mich geadelt sey.

Drauf sieng die Feder an: Ich werde schwerlich weichen/
 Mein Regiment erstreckt sich durch die ganze Welt.
 Der schärfste Degen kan nicht seinen Zweck erreichen/
 Wosern derselbe sich nicht an die Feder hält.
 Was ist die Tapferkeit/ wenn ihr die Klugheit fehlet?
 Verblendte Raserey und eine tolle Wut.
 Was hielft es/ wenn man gleich viel tausend Menschen zehlet? *Einigen*
 Und was vor Freude liegt in armer Menschen Blut?
 Ich muß das beste thun; ich muß die Kriege schlichten:
 Denn wenns zum Frieden kömmt/ so muß die Feder dran.
 Da muß der Degen sich nach meiner Regel richten/
 Da sieht man alterer/ was ich erhalten kan.
 Ich wil noch weiter gehn: Wer machet die Regenten?
 Sie kömmen ja von mir: Man lese nur die Schrift. (1)
 Sie würden schlecht bestehn/ wosern Sie mich nicht kennen:
 Was ihren Thron erhält/ das wird durch mich gestüfft.

(1) Judic. V. 14. von Sebulo sind Regirer worden durch die Schreib-Feder.
 das ist: Sie sind durch Geschicklichkeit und Wissenschaft im Gesetze zum Re-
 giment kömmen. vid. Calov, Bibl.

Ich hege die Justiz, ich gebe die Gesetze/

Ich steh der Unschuld bey, und dämpfe die Gewalt.

Ja von mir kommen auch die besten Weißheits-Schätze/

Und jede Wissenschaft findt ihren Unterhalt.

Der Adel kan durch mich sich doppelt edel machen/
Und durch mich Dienste thun in Krieg und Friedens-Zeit.

Ein kluger Edelman findt sich in alle Sachen/

Und dirigirt ein Werck von grosser Wichtigkeit.

Kurz: in Gelehrsamkeit besteht des Adels Ehre/

Und durch die Feder fällt ihm alle Würde bey.

Drum wisset, daß vor mich der größte Ruhm geböre/

Und daß der Edelman durch mich geadelt sey.

Das Zancken wehrte lang: und jedes wolte zeigen/

Es könnte blos auf ihm des Adels Schmach beruhn.

Drauf redte die Vernunft/ und hieß die beyden schweigen/

Man hörte Sie zuletzt den Ausspruch also thun:

Des Adels Flügel sind die Feder und der Degen/

Durch diese schwingt er sich vor andern hoch einpor.

Dem die auf beyde sich mit rechtem Eyser legen/

Die stehen mit der Zeit auch in dem besten Flor.

Es schicken beyde sich fürtrefflich schön zusammen/

Ja es gebührt sich auch/ daß Sie beyssammen stehen.

Drum sol das eine nicht das andere verdammen;

Sonst wird es beyden auch nicht gar zu glücklich gehn.

Der Degen hat das Land vor Feinden zu beschützen:

Man hat nicht länger Ruh/ als unser Nachbar wilt.

Die Feder muß den Staat mit klugen Rathe süßen:

Dem wo uns Rath gebriecht/ so fehlet trefflich viel.

Und wenns zum Kriege kömmt/so schnitt die Feder Pfeile/

Der Degen schießt sie los/ damit gelingt der Schuß.

So muß man auch gestehn/ daß zu des Landes Heile

Man in der Friedens-Zeit sie beyde haben muß.

Dem wenn der Nachbar weiß/ daß wir Courage haben/

So fängt er nicht so bald unnütze Händel an.

Die Feder macht dabey mit ihren klugen Gaben/

Daß man auch innerlich die Ruh behalten kan.

Drum sol ein Edelman züföderst wohl studiren/

Wenn er Gelegenheit zu solchem Wercke hat.

Drauf mag er in der Faust einmahl den Degen führen/

Wenn sich ein stolzer Feind zu unsern Gränzen naht.

Und

Und also hört ein Wort: die Feder und der Degen
Sind Pfeiler in der Welt/ darauf der Adel ruht.
Drum sollen beyde stets vertraute Freundschaft pflegen:
Sie schicken beyde sich auch unter einen Hut.
Hier lege sich der Streit: Sie traten nun zusammen/
Und machten einen Bund/ der immer wehren sol.
Da schrie die ganze Welt: Viel Glücks zu euren Flammen!
Und über dem Vergleich ward alles Freuden-vol.

Wolan/ liebwerther Freund/ er weiß schon/ was wir meinen:
Die Feder ist zur Zeit/ woran er sich vergnügt.
Wir loben seinen Fleiß/ und gratuliren den Seinen/
Daß ihre Hofnung sich nach ihrem Wunsche fügt.
Er wird auch künfftig wol nicht von dem Ruhme weichen/
Den ein gelehrter Mann dem Schlesischen Adel giebt. (2)
Er fahre freudig fort: er wird den Zweck erreichen/
Wenn er die Feder ehrt/ wenn er den Degen liebt.
Er kommt aus einem Volck/ auf welches Gdt viel Segen/
Und Schlesien viel Ruhm/ vorlängst geleyet hat.
Denn wer ein Schweiniß ist/ den kennt man allerwegen:
Der Namen ist beliebt/ es ehrt ihn Land und Stadt.
Die Feder und das Schwerdt sind die zwey starcke Stützen/
Auf welchen Lust und Nutz zu ihrem Ruhme ruht.
Und also wol er nur bey beyden tacker schwitzen:
Der Himmel sey mit Ihm! der machet alles gut.

(2) Der bekandte Geographus Bertius schreibt von dem Schlessischen Adel also: Der Adel in Schlesien ist eines tapfern und unüberwindlichen Gemüchs/ fertig von der Zucht/ und vorsichtig von Rath.



Ang. II 183

KD 18
KD 17



M. G. S.

Der von der gesunden Vernunft geschlichtete Streit
zwischen
der Feder und dem Degen

Wird

Friedrichen

Schweiniß/

Eqv. Sil.

Beß dessen
t gebe! glücklichem

Abreise

aus dem
schen Gymnasio

auf die
Universität

16. Jul. MDCCXII.

dencken der bisherigen

Schafft glückwünschend

abgebildet
und
den Zeilen entworfen

in denen sämptlichen

en Rector Hoffmannen

6- und treu-gewesenen

Schergenossen.

gedruckt bey Michael Hartmann.

